

Vogelschutz und Nistkastenfrage.

Von Dr. Victor Hornung.

Es ist eine unleugbare Thatsache, daß in den letzten Jahren verschiedene Vogelarten an Zahl gewaltig abgenommen haben, während jedoch wieder bei den anderen Vertretern der gefiederten Welt eine Verminderung nicht eingetreten ist. Wollen wir ein stichhaltiges, einwandfreies, allgemein gültiges Urteil über Zu- und Abnahme einer Vogelart fällen, dann genügt es nicht, daß wir ein enges Gebiet abgrenzen und diesen beschränkten Raum, etwa den heimatischen Ort oder Wald, einzig und allein zum Studium erwählen, um, wenn aus irgend einem Grunde die Gegend nicht so zahlreich in einem Jahre wie zuvor bevölkert ist, sogleich einen allgemein gültigen Schluß für die Abnahme dieser Art zu ziehen, wie es nicht selten geschieht, und tief entrüstet gegen den Massenmord in südlichen Ländern in das Feld zu gehen, ohne zunächst aber im eigenen Lande mit der That den zunächst liegenden Übelständen, bezüglich der Verringerung der Vogelwelt, Abhilfe zu verschaffen und so dem gestörten Gleichgewicht entgegenzuwirken. Erst wenn eingehende Beobachtungen aus zahlreichen Landstrichen sich zu einem Ganzen mehr und mehr zusammenfügen, dann läßt sich ein richtiger Schluß ziehen, nicht eine einzelne Ortschaft kann in dieser wichtigen Frage ausschlaggebend sein, sondern litterarische Notizen und Berichte aus den verschiedenen Gauen legen ein beredtes Zeugnis von der Vermehrung oder Verminderung der Vogelwelt ab; entweder ist die Abnahme eine allgemeine oder dieselbe ist in bestimmten Bezirken besonders auffallend. Gerade hierauf möchte ich besonders hinweisen, denn nicht selten begegnet man Abhandlungen, die in feuriger Sprache die Vogelarten aufzählen, deren Reihen gewaltig gelichtet sind, und hier werden oft Vögel aufgeführt, die in dem betreffenden Beobachtungsgebiete vielleicht nicht mehr so zahlreich vertreten sind, die anderorts aber nach wie vor unvermindert singen und springen, ja einzelne allerdings sehr kurzfristige Vogelschützer gehen sogar so weit, eine Abnahme sämtlicher Vertreter der heimischen Vogelwelt anzugeben. Aber gerade wenn wir feststellen, daß in einer Ortschaft die Vogelwelt eine Abnahme erfahren, anderwärts dies aber durchaus nicht zutrifft, dann bietet sich dem Vogelfreunde eine dankbare Aufgabe mit offenem, aufmerksamem Blick und reger Umschau zunächst nach dem Grunde zu forschen, um nötigenfalls thatkräftig einzugreifen. In vielen Fällen wird der Grund nun darin liegen, daß die rastlos fortschreitende Kultur der Vogelwelt ihre Nistgelegenheiten mehr und mehr geschmälert und die Ansiedlungsbezirke gewaltig verringert hat. Hier kann aber der Mensch erfolgreich thätig sein, hier bietet sich ihm ein dankbares Wirkungsfeld, wo er durch Anpflanzung von Vogelschutzgehölzen und durch Anbringen von zweck-

mäßigen Nistkästen der Natur zu Hilfe kommen und, sich möglichst an sie anlehnd, segensreich wirken kann. Ein vollkommen negativer Erfolg bei sachgemäßer Beachtung der einzelnen Faktoren, die bei dem Schaffen von Nistgelegenheiten in Betracht zu ziehen sind, wird dann schwerlich zu verzeichnen sein. Leider wird dem Anbringen naturgemäßer Nistkästen aber bei weitem noch nicht die Aufmerksamkeit gewidmet, die diesem wichtigsten Faktor in der Vogelschutzfrage zugewandt werden müßte, namentlich sollte man in öffentlichen Parks und Anlagen mit dem guten Beispiel vorgehen und für das Herrichten von Nistkästen Sorge tragen. Doch welch' trüben Bilder bieten sich da nicht selten dem Auge des aufmerkamen Beobachters dar. Nistkästen, aus ungeeignetem Material hergerichtet, die schon Jahre dem Wind und Wetter ausgesetzt waren, die morsch, mit schadhafem Schuzdach, den Vögeln noch zur Niststätte dienen sollen, bekunden zur Genüge, daß der praktische Vogelschutz an diesen Stätten noch nicht recht gediehen ist. Derartige Vogelkästen bilden nur die Brut- und Zufluchtsstätte für verschiedenes Ungeziefer und sprechen dem eigentlichen Zwecke, dem sie dienen sollen, der Ansiedelung und Vermehrung unserer Vogelwelt und der damit zusammenhängenden Vernichtung schädlicher Insekten und Larven, geradezu Hohn. Anstatt diese verwitterten Nistkästen zu entfernen und durch naturgemäße, aus gesundem, wetterhartem Holze gefertigte Brutkästen zu ersetzen, läßt man sie ruhig an ihrem Plaze, und dem Vogelschützer zeigt schließlich das hintere, an dem Baumstamme durch Nägel befestigte, einzige Holzteil an, daß hier ein Nistkasten thronte. In dieser Richtung habe ich schon Gelegenheit zu den interessantesten Studien gehabt und möchte hier besonders darauf hinweisen, um Vogelschützer und Vogelfreunde zu veranlassen, in derartigen Fällen an geeigneter Stelle auf diesbezügliche Übelstände hinzuweisen und zu Nutz und Frommen unseres gesiederten Volkes thunlichst Wandel zu schaffen. In vielen Fällen werden die Bemühungen sicherlich von Erfolg gekrönt sein, da die Mißstände in der Mehrzahl auf Teilnahmlosigkeit zurückzuführen sind: Es fehlt die Person, welche mit Interesse und Freude ihre Dienste dem Wohl und dem Schutze der Vogelwelt widmet. Oft wird eine Anregung, sei es durch Wort oder Schrift schon, hinreichen, die gewünschte Änderung herbeizuführen und wahrlich nicht zum Schaden der betreffenden Gegend!

Wie können wir nun aber erreichen, daß der Wohnungsnot unserer Höhlenbrüter durch Schaffen künstlicher Niststätten in wünschenswerter Weise abgeholfen wird? Diese wichtige Frage hat mich lange beschäftigt, und ich bin zur Überzeugung gekommen, daß auch hier in erster Linie das Interesse wachgerufen werden muß, um neue Jünger für den Vogelschutz zu erwerben. Ist das Interesse geweckt, dann werden auch in manchem Gärtchen Nistkästen erscheinen und

werden vielen Vogelpärchen, die der Stätte ehemals fremd waren, willkommenere Quartiere liefern. Hat der Besitzer aber erst mit einem Nistkasten einen erfolgreichen Versuch gemacht, hat beispielsweise ein Starenpärchen der Einladung Folge geleistet und preist singend und pfeifend die Frühlingszeit, dann taut selbst das nüchternste Gemüt auf, und in der Mehrzahl der Fälle folgt dem schwachen Anfange bald eine größere That, indem mehrere Brutkästen hergerichtet werden, die sich vielfach sogar zu einer kleinen Kolonie entwickeln, auf welcher das Auge des Besitzers nunmehr mit Stolz und Freude ruht. Doch damit derartige erfreuliche Erfolge gezeitigt werden, müssen zunächst gute Beispiele vorangehen, die durch den zweckmäßigsten und wirksamsten Anschauungsunterricht im freien Naturtempel am ehesten die schlummernden Triebe erwecken, da die weitaus größte Zahl der Menschen unwillkürlich die Schritte hemmt, wenn die Vögel in ihrem Brutkasten geschäftig ein- und ausschlüpfen, zu Zeiten, da die Blattknospen noch nicht wagen ihr Grün zu entfalten, und der mit Schneeglöckchen gekrönte Frühling noch unter dem Szepter des Winters zu leiden hat. Dieser freiwillige, zwanglose Unterricht, der das Leben und Weben unserer Vogelwelt dem Menschen vor Augen führt, weiß sich einen Weg in Herz und Gemüt zu bahnen, diese lebenden, gefälligen Bilder haften fest, die gewonnenen Eindrücke werden unwillkürlich heimgetragen in die Häuslichkeit, um zu einem neuen Triebe emporzusprießen, und so wird unbewusst die Grundfeste gelegt zu dem Interesse an unseren lieblichen Gottesgebilden, und damit ist auch der Pfad geebnet, dessen schönstes Ziel Schutz und Hegung der Vogelwelt sind. Vor allem sollten Tier- und Vogelschutzvereine die Nistkastenfrage als eine ihrer Hauptaufgaben betrachten, durch Anbringen naturgemäßer Nistkästen zur Nachahmung auffordern und zwar an Stellen, wohin, schlichtweg gesagt, das Volk seine Schritte lenkt. Öffentliche Anlagen, Parks und Promenaden sind hierfür besonders geeignet. Es ist durchaus nicht notwendig, das Werk sogleich mit einer bedeutenden Anzahl von Nistkästen zu beginnen, schon einige wenige Brutkästen, die allmählich vermehrt werden, an passenden Stellen angebracht, werden ihren Zweck nicht verfehlen, und sollte der Erfolg auch nur ein geringer sein, die Lösung der Wohnungsnotfrage der gefiederten Welt wäre ein Stückchen gefördert. In gleicher Weise bilden die in Privatgärten angebrachten, der Außenwelt sichtbaren Nistkästen einen Ansporn zur Nachahmung. Schon häufig habe ich beobachtet, wie Erwachsene, sowie Eltern mit Kindern dem geschäftigen Treiben in der Nähe der kleinen Vogelvilla folgten und so unwillkürlich auf ein Thema gebracht wurden, welches in ihrem täglichen Leben, ohne diese Anregung, vielleicht nie berührt worden wäre. Wie mancher Park, wie mancher Garten, der von verschiedenen Vertretern des gefiederten Völkchens dankbar als Brutrevier zur Herrichtung der Kinderstube be-

zogen wäre, starren aber in öder Leere, wie manches Anwesen könnte durch Schaffung von Niststätten von der heiteren Vogelwelt belebt werden, die uns den Genuß des Lebens doppelt schön erscheinen läßt, wenn der Besitzer ihr nur ein passendes, geschütztes Heim verschaffte.

Ein Grund, daß die Nistkästen noch nicht die gewünschte Verbreitung finden, besteht auch darin, daß man häufig vor der Unbequemlichkeit des Bestellens abschreckt und sich nicht dazu aufraffen kann, diese geringe Mühe aufzuwenden. Hier können wieder Vereine, und nicht minder auch einzelne Personen, erfolgreich eingreifen, die in kurzen Zügen, am wirksamsten in der Tagespresse, in den geeigneten Monaten auf das Anbringen der Nistkästen hinweisen, wie erheiternd und nützlich die muntere Vogelschar in dem Ansiedlungsbezirke wirkt, und daß sie den Bezug der Nistkästen gern in die Hand nehmen.

Empfehlen möchte ich ferner, die Nistkästen, als Erziehungsmittel, auch in den Schulen einzuführen, da sie hier, bevölkert, als Anschauungsmaterial dem Erzieher der Jugend manch' trefflichen Anknüpfungspunkt bieten, die Arbeit erleichtern und segensreiche Frucht bringen würden. Vielfach sind die Schulhöfe ja mit Bäumen bepflanzt, und Nistkästen lassen sich deshalb leicht anbringen, aber auch wo dies nicht der Fall ist, läßt sich sicherlich an dem Gebäude eine Stelle ausfindig machen, wo ein Nistkasten ein Plätzchen findet. Wird der Nistkasten bezogen, dann bietet sich dem Lehrer eine Fülle reicher, höchst anziehender Beobachtungen, die er den Kindern in natura vor Augen führen, wobei er das Interesse wecken und fördern und die Jugend spielend anspornen kann, der gefiederten Welt Schutz und Hegung entgegenzubringen. Schulgärten haben ja längst schon viele Schulen angelegt, um in die empfänglichen Kinderherzen die Liebe zur Natur zu pflanzen, Aquarien und Terrarien haben desgleichen in Anstalten schon Eingang gefunden, um die Kinder von der Harmlosigkeit zahlreicher, vielfach mit Unrecht geschmähter Tiere zu überzeugen, unsere Vogelwelt ist dagegen meist noch stiefmütterlich behandelt; natürlich ausgeführte Wandtafeln, sowie Präparate können ja fraglos ausgezeichnete Dienste leisten, aber sie können bei weitem nicht die Lebewesen ersetzen. Denn ist ein Nistkasten bewohnt, so ergiebt sich den Kindern ein Quell edler Freuden und Genüsse. Das Herrichten des Nestes, die rastlose Thätigkeit der Eltern bei der Aufzucht der Jungen, das Verlassen der Vogelwiege, dies sind nur einzelne Bilder aus dem so wechselvollen, poesiereichen Vogelleben, mit denen der Lehrer seine Schutzbefohlenen bekannt machen und über das Wohl und Wehe der Vögel zugleich auch wachen kann. Die Kosten sind ja kaum in Betracht zu ziehen, das Interesse wird aber zunehmen, die Teilnahmlosigkeit fraglos in vielen Fällen gehoben und kleine Vogelfreunde herangebildet werden. In Betracht zu ziehen wären Nistkästen für Stare, Rotschwänzchen, Meisen, vielleicht

auch Turmschwalben u. a. Dies dürfte für die verschiedenen Gegenden ja verschieden sein, doch ist es für den Erzieher der Jugend ja ein leichtes, durch Beobachtung bald herauszufinden, welche Vogelart oder -Arten und welche Sorte von Nistkästen in Betracht zu ziehen wären. Sollte selbst, in Ermangelung anderer Vertreter der gefiederten Welt, unser Graurock, der Sperling, in den ausgehängten Nistkästen sein Heim aufschlagen, so wäre auch dadurch nichts verloren. Auch unser Proletarier und gefiederter Sozialdemokrat bietet, namentlich ob seiner Frechheit und Geriebenheit, in seinem Leben Gelegenheit zu anziehenden Studien und dürfte deshalb an dieser Stelle geduldet werden; auch der Sperling eignet sich in besonderem Maße, das Interesse an der Vogelwelt wach zu rufen. Freuen sollte es mich, wenn vorliegende Anregungen auf fruchtbaren Boden fallen würden, und sollte auch nur eine geringe Zahl von Erziehern der Jugend hierdurch bestimmt werden, Nistkästen in den Schulen einzuführen, um sie auf den Tummelplätzen an Bäumen oder an Gebäuden anzubringen, so würde damit schon ein großer Zweck vorliegender Zeilen erreicht sein!

Welche Art von Nistkästen ist nun aber die zweckmäßigste?

Dies ist unstrittig die wichtigste Frage, denn gerade die Beschaffenheit dieser Niststätten, die von Menschenhand hergestellt werden, schließt bei gewissen Vogelarten eine Ansiedelung vollkommen aus, falls sie nicht den Lebensgewohnheiten der Vögel angepaßt sind. Je mehr die künstlichen Wohnstätten sich denen der Natur nähern, desto eher und sicherer wird unser Mühen dankbar belohnt werden durch Beziehen der Nistkästen; je mehr wir aber von der Natur abweichen, um so deutlicher werden wir einsehen, daß die menschliche Erfindungsgabe auf dem Gebiete der Nistkastenfrage keine Lorbeeren erringen kann. Da sind es ja nun die von Berlepsch'schen Nistkästen, die als die besten und in jeder Weise empfehlenswertesten bezeichnet werden müssen, denn sie tragen den natürlichen Niststätten am ehesten Rechnung und weisen demgemäß auch die wünschenswerten Erfolge auf. Trotzdem werden von vielen Seiten noch Nistkästen angepriesen, die leider häufig regen Abjaß finden, in wohlklingenden Worten werden ihre Vorzüge geschildert, die in Wirklichkeit aber oft in krassester Weise gegen den eigentlichen Zweck, dem sie dienen sollen, verstoßen. Die Produzenten dieser „verfehlten Nistkästen“ beweisen eben zur Genüge, daß ihnen die Lebensgewohnheiten der in Betracht kommenden Höhlenbrüter gänzlich fremd sind, ja es kommt sogar vor, daß die vogelfreundlichen Fabrikanten nicht einmal wissen, welche Vertreter des gefiederten Volkes überhaupt Höhlenbrüter sind. Im Interesse des vernünftigen, praktischen Vogelschutzes ist es deshalb dringend geboten, wo sich die Gelegenheit bietet, aufklärend und belehrend zu wirken bezüglich der Schaffung künstlicher Niststätten, damit nicht das Interesse untergraben wird, wozu die unzweckmäßigen Nistkästen, die die

Hoffnungen bitter täuschen können, in gefährlicher Weise berufen sind. So werden beispielsweise Nistkästen angepriesen, die mit Leichtigkeit zusammengeklappt werden können. Besonders deshalb werden sie empfohlen, da sie ohne große Mühe gesäubert und ferner im Winter vor den Unbilden der Witterung dadurch geschützt werden können, daß man sie zusammenlegt und unter Dach und Fach bringt. Würden diese Vogelschützer eingeweiht sein in das Leben und Weben der Vogelwelt, dann würden sie wissen, daß der Vogel, wenn er im Frühjahr seine Wohnung zur Brut herrichtet, diese selbst reinigt, daß einer großen Zahl von gefiederten Freunden der Nistkästen auch als nächtliche Herberge dient, die ihnen zur Winterszeit eine geschützte Stätte bietet. Da plötzlich wird dem Vogel sein Nachtquartier entzogen. Vielleicht findet er in der Nähe einen passenden Unterschlupf, in den meisten Fällen wird er aber — und das gilt in erster Linie von den scheueren Vögeln — der Stätte Lebenswohl sagen. Schon wegen des Witterungsschutzes des Nistkastens wird der erfahrene Vogelschützer den Verdacht nicht unterdrücken können, daß die Brutkästen aus ungeeignetem Material hergerichtet sind, denn eine Anforderung, die man an einen zweckmäßigen, praktischen Nistkasten stellen darf und auch muß, ist die, daß er jahrelang dem Wind und Wetter trotzt, abgesehen davon, daß durch das Zusammenlegen des Kastens dieser selbst an Festigkeit sicherlich nicht gewinnt. Eine Reinigung der Nistkästen ist in Gärten nur dann notwendig, wenn unliebsame Gäste, z. B. Sperlinge, dieselben beziehen oder aus irgend welchen Gründen die Brut eingeht, in Waldungen und Feldgehölzen, wenn kleines Raubzeug in ihnen Unterkunft sucht oder wenn z. B. Wespen, Hornissen und andere mehr dieselben mit Beschlag belegen. Im übrigen soll man die Arbeit aber ruhig den Höhlenbrütern selbst überlassen.

Besonderes Interesse beansprucht aber ein Angebot, welches mir vor einiger Zeit vor Augen kam. Durch dasselbe wurden unter anderem Nistkästen für Finkenarten und Amseln angeboten, und auch das Preisverzeichnis enthält die beiden Sorten von Nistkästen. „Sie (d. h. die Nistkästen) sind der Natur und den Gewohnheiten der verschiedenen Vögel abgelauscht. Die Preise haben durch Massenproduktion bedeutend ermäßigt werden können, und ist eine Vollkommenheit erreicht, wie sie bisher noch unbekannt war.“¹⁾ So weit ist es nun also schon gekommen, daß Finkenarten zu Höhlenbrütern gestempelt werden, eine Beobachtung, die in Ornithologenkreisen sicherlich das größte Aufsehen erregen wird. Daß einige Finkenarten sich im Laufe der Zeit enger an die menschlichen Wohnstätten angeschlossen haben, ist eine bekannte Thatsache, daß Finken aber als Rivalen der Höhlenbrüter auftreten sollen, das ist eine bislang unbekannte Erscheinung, die

¹⁾ Vergl. auch Dr. Carl R. Hennicke, Finken und Amseln sind Höhlenbrüter! Diese Monatschr. Nr. 4, S. 154, 1902.

auffälligerweise selbst Autoritäten auf diesem Gebiete, den hervorragendsten Ornithologen, — *horribile dictu* — vollkommen entgangen ist! Der Fabrikant mag seine Produkte als die vollkommensten bezeichnen, für den Vogelkenner werden sie berüchtigt sein, und es erscheint dringend geboten, gegen derartige widersinnige Anpreisungen energisch Front zu machen. Man vergegenwärtige sich z. B. die Wirkung, wenn ein Uneingeweihter für Finken, die sein Anwesen bevölkern, Nistkästen anbringt und zu seinem Verdruß bemerkt, daß seine Thaten nicht ein einziges Mal von einer dieser Vogelarten anerkannt werden. Wird diese ihm unerklärliche Erscheinung nicht das Interesse überhaupt untergraben können?

Ich habe mir nun zwei Nistkästen, für Finkenarten und Amseln, bestellt und habe die beiden auch erhalten; ersterer ist nach Art der Brutkästen für Höhlenbrüter, letzterer nach derjenigen für Halbhöhlenbrüter hergerichtet. Als Anleitung, wo der Nistkasten für Finkenarten angebracht werden soll, dient ein Zettel, der an der Rückseite des Nistkastens befestigt ist. „Diese Nistkästen sind an Häusern, im Gebüsch und Bäumen, möglichst versteckt, circa 4 m hoch, anzubringen.“ Denselben Dienst werden diese Nistkästen auch leisten, wenn man sie am Erdboden aufstellt, ob dieselben in grünenden Bäumen, oder blühenden Gebüsch, am ephuumkrankten Gemäuer von Gebäuden oder am platten Erdboden eine Stätte finden, unsere Finkenarten werden weder in dem einen oder anderen Falle unsere Liebesthaten durch Beziehen der Wohnungen belohnen.

Bezüglich der Nistkästen für Amseln, möchte ich über diese Neuerung nicht kurzer Hand den Stab brechen, so seltsam die Einführung eines Nistkastens für Amseln im ersten Augenblick auch zu sein scheint. Im vorliegenden Falle bin ich selbstverständlich fest davon überzeugt, daß der Fabrikant aus Unkenntnis diese Kästen auf den Markt bringt, doch halte ich es nicht für ausgeschlossen, daß es noch gelingen wird, im Laufe der Zeit die Amseln in Gärten und auf Höfen in zweckmäßig hergerichteten Nistkästen, ungefähr nach Art der Halbhöhlenbrüter anzusiedeln. Mehrjährige Studien über das Leben der in Städten und Ortschaften eingewanderten Amseln haben mir bewiesen, daß diese mit Vorliebe auch in Löchern an Gebäuden und in Mauern nisten und bei der zunehmenden Zahl von Amseln an vielen Orten wäre es nicht unmöglich, daß sie sich etwa bei Mangel an geeigneten Nistplätzen auch in dieser Weise den neuen Verhältnissen anpassen und in Form und Größe zweckmäßig für sie hergerichtete Brutkästen beziehen dürften. Gerade die Schwarzamsel bietet in ihrem Leben und Weben noch so mancherlei Interessantes, daß ihre Naturgeschichte bei weitem noch nicht erforscht ist, namentlich gilt dies von denjenigen Amseln, die sich eng an die menschlichen Wohnstätten angeschlossen haben und die die Eigenschaften der

Waldamseln mehr und mehr ablegen.¹⁾ Oben erwähnte Nistkästen dürften die gehegten Erwartungen jedoch schwerlich erfüllen, da sie in verschiedener Richtung die größten Mängel aufweisen.

Abnorm gefärbte Goldammern.

Von Otto Natorp.

(Mit Buntbild Tafel I.)

Vor einigen Jahren erhielt ich im Februar für meine Sammlung eine abnorm gefärbte Goldammer (*Emberiza citrinella* L.). Vielleicht ist es für die Leser dieser Monatschrift von einigem Interesse, eine kurze Beschreibung dieses Vogels zu lesen. Die Gesamtfärbung ist sehr matt und macht den Eindruck, als seien die normalen Farben durch einen Schleier weißlich getrübt. Das Schwarzbraun der Kopf- und Rückenfedern ist sehr licht und mehr ein schmutziges Rostbraun, ebenso sind die Schaftflecke der Unterseite heller als beim normalen Vogel, auch die Rostfarbe und das Gelb sind trüber. An den Spitzen der Federn finden sich weißlichgraue Säumchen, die besonders am Kopf und Nacken deutlich sind. Das meiste Interesse beanspruchen die Flügel- und Schwanzfedern. Auch hier zeigt sich die merkwürdige Übereinstimmung in der Färbung beider, worauf Herr Professor Dr. W. Marshall in seiner interessanten Abhandlung „Über ein geschicktes Rotkehlchen“ hinwies. Die Grundfarbe sämtlicher Flügelfedern und der Steuerfedern ist ein eigentümliches weißliches Aschgrau, nahe dem Spitzenrande dunkler grau, die Säume selbst sind hellrostfarben. Über dem Flügel verlaufen zwei undeutliche helle Binden. Die Schäfte der Schwung- und Steuerfedern sind weiß, ebenso die Schäfte der Handschwingendecken. Die Abbildung zeigt links die Spielart, Weibchen, rechts ein normal gefärbtes altes Weibchen im Winterkleide. Bei einer anderen Goldammer sind jederseits am Flügel die beiden letzten Handschwingen gelblichweiß gefärbt, nach der Spitze zu allmählich in die Grundfarbe übergehend. Auch die Wurzel der großen Armschwingendeckfedern ist gelblichweiß, wodurch eine auffallende, helle Binde über dem Flügel gebildet wird.

Genauere Beobachtungen über das Brutgeschäft einiger Vogelarten.

Von F. Thienemann.

Für den Ornithologen, der sein Arbeitsfeld draußen in der freien Natur hat, wird es stets von höchstem Interesse sein, in die intimsten Geheimnisse des Vogel Lebens einzudringen. Das ist allerdings oft sehr schwierig. Da muß viel Zeit und Mühe, auch Geld verwendet werden, große Strapazen sind zuweilen zu

¹⁾ Vergl. Dr. Victor Hornung, Beiträge zur Kenntnis des Lebens der Schwarzamsel. Zool. Garten, Jahrg. XL 1899, No. 6, S. 164 ff.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Hornung Victor

Artikel/Article: [Vogelschutz und Nistkastenfrage. 9-16](#)